

Bogenbau in Mittenwald um 1780 – etwa 1850

Neben der Berufsbezeichnung Geigenmacher erscheint in den Mittenwalder Archivalien und den Kirchenbüchern auch die des Bogenmachers. Als früheste Nennung wird 1782 in einer Urkunde der als Zeuge benannte Johannes Wackerl als Bogenmacher bezeichnet. Im Sterbebuch 1811 steht er als *Geigenbogenmacher*. Um 1800 werden in den Gewerbestandsakten 19 Bogenmacher mit einer Jahresproduktion von ca. 1100 Dutzend Bogen registriert.

Aus den Geschäftsunterlagen der **Verlegerfirma Bader** im Archiv des Geigenbaumuseums geht eindeutig hervor, dass die Firma sich erst ab 1813 mit Instrumenten beschäftigt hat, obwohl es Geigenzettel gibt, die als Gründungsdatum 1790 angeben. **Johann Anton Bader (1778 – 1836)** stammte aus einer Müllerfamilie, die auch mit Getreide handelte. Das Einkaufsbuch von 1813 zeigt sehr detailliert den Beginn der Verlegerfirma. Es sind Einkäufe unter anderem von Geigen, Bratschen, Bogen, Wirbeln und Stegen von Mittenwalder Handwerkern aufgelistet. Ihre Namen sowie die Beträge, die sie bekamen, werden genau aufgeführt. Bei der Namensnennung verwendete Johann Anton Bader die damals aktuellen Mittenwalder Hausnamen. In den späteren Büchern nennt er dann die bürgerlichen Namen und die Hausnamen.

Gott Segne alle meine Geschäften
Johann Bader.
 Einkauf der Waren.

1813	25 februar	1/2 Lotte Pello Seite in fußgänger gekauft	12
	4 März	1 Senf quigen son jüngel Distel	1 12
	8 april	1 Bund Contiu Napi	2 30
		1 dito Secund "	3
		2 Mars Dillwa Draff He 17	2 48
	29 Maj	6 Mars Dillwa draff He 12 - 1/2 2x	23.28
		8 dito " " 15 - 1/2 8x	
		6 dito " " 18 - 1/2 22x	
		an kauf für den Draff gesten	1 15
	17 Juni	2 Bund Contiu venoner	4 00
		2 dito " Napi	5
		1 " Secund "	3
		1 " Draff "	4 30
		1 " Draff venoner	3
	24 Juli	1 Bund Contiu venoner	5
		1/2 " Secund " dito	
		1/2 " Draff "	
	12 Aug 26	Mars quigen fah/3	24
	13 Aug 27	1 1/2 Bund fah/3 son offen draff gekauft	43
			114.37

Bader Einkaufsbuch, 1813

15	1	1 Bund quigen v spanlin mit fah/3	54
	1	1 Bund fah/3 vnd mit draff an	48
	3	3 " " mit draff	1.48
	2	2 Bund quigen v fah/3 v draff	5.12
	4	4 " " Draff	5
	1	1 Bund fah/3 vnd mit draff v draff	2.24
	5	5 Bund quigen mit fah/3 v draff	2.24
			6
20	10	10 Bund fah/3 vnd mit draff	15
	3	3 Bund quigen son draff	100
	1	1 " draff	
	5	5 Bund fah/3 vnd mit draff	413
		an kauf mit draff	75
			1488
			1770.30

Einkauf Fernambukholz, 1817

1817 erwarb Bader zudem eine Sägemühle in Mittenwald um Holz für Instrumente und Bogenstangen aufzusägen. Als Holz für die Bogen wurde Blau-, Brasil- und Fernambukholz verwendet. Für sehr einfache Bogen wurde zusätzlich einheimisches Laubholz benutzt. Die Bogenmacher konnten die gesägten Stangen stückweise bei ihm kaufen.

Die Einkaufspreise der Bogen waren je nach Qualität sehr unterschiedlich. Normalerweise wurde im Dutzend geliefert und abgerechnet wie aus dem Einkaufsbuch von 1817 hervorgeht.

ordinär sehr einfach p Dtz. 1 fl 48 kr. d.i. p. Stück 9 kr.

halbfeine Bogen p Dtz. 3 fl das ist p. Stück 15 kr.

feine Bogen p.Dtz. 12 fl das ist p. Stück 1 fl

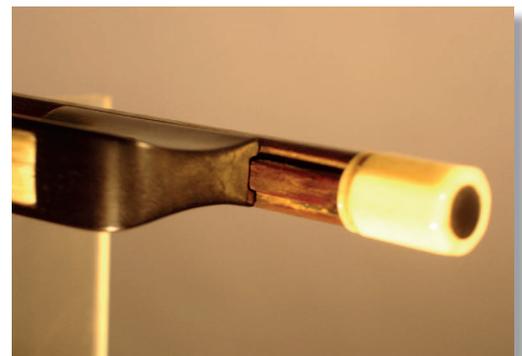
ganz feine Bogen p. Stück 2 bis 3 fl in sehr seltenen Ausnahmen 4 fl

Die damalige Währung war Gulden zu 60 Kreuzer

Durch die genauen Vermerke lässt sich zudem die bauliche Weiterentwicklung des Mitlenwalder Bogenbaus zeitlich genau eingrenzen. Die frühen Bogen haben noch den altdeutschen Nut- und Feder-Froschsitz und ein offenes Haarlager: *feiner Bogen offen Stückpreis 1 fl.*



Cellobogen, offenes Haarlager,
Nut- und Feder-Froschsitz



Ebenfalls 1817 wurden Bogen mit dem sogenannten *französischen Fröschl* aufgeführt. Wahrscheinlich meinte Bader damit den dreiflächigen Froschsitz, der in dieser Zeit noch ohne Metallbahn ausgeführt wurde. Gleichzeitig wird der Ring und der Perlmutter-Schieber erwähnt. Parallel dazu wurde auch das offene Modell weiterhin hergestellt. Die großen Stückzahlen der Bogen waren

ordinär, sehr einfach, halb fein oder fein;

ganz feine Bogen blieben die Ausnahme.

Für die *ganz feinen Bogen* sind nur drei Bogenmacher aufgelistet:

Carl Wörnle (1762 – 1833)

wurde beim Eheeintrag des Sohnes 1825 und bei seinem Sterbeeintrag als Geigenbogenmacher bezeichnet. Einkaufsbuch Bader 1815: *Bogen mit Silber Kopfplatte und Silberknopf* - wahrscheinlich offener Frosch

Thomas Pittl (1765 – 1852)

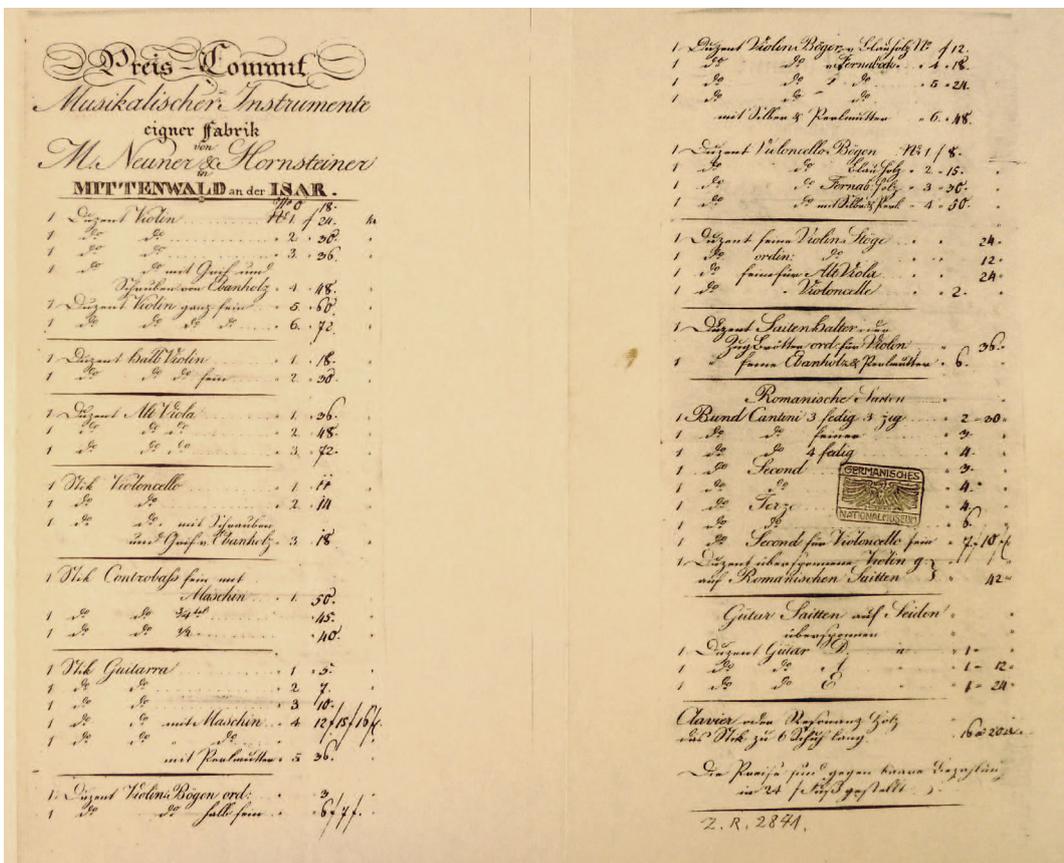
wurde bei den Geburtseintragungen seiner Kinder 1805 und 1807 als Bogenmacher bezeichnet. Einkaufsbuch Bader 1817: *6 Stück ganz feiner Bogen p. St. fl 2.45*

Sebastian Pittl (1794 – 1878)

Sohn des Thomas Pittl, arbeitete ab 1824 für Bader. Einkaufsbuch 1834: *ganz feine Bogen mit Ring, Kopfplatte und Knopf von Silber*

Diese drei Bogenmacher lieferten außerdem auch *feine und halbfeine Bogen*.

Ab 1835 gab es, wie aus dem Verkaufsbuch hervorgeht, den Wechsel von der Silberausführung zur Neusilbermontur (Kupfer-Nickel-Zink-Legierung). Der Preis blieb zunächst gleich. In einer Preisliste der anderen großen Mittenwalder **Verlegerfirma Neuner & Hornsteiner** um 1820 sind ebenso Bogen in unterschiedlicher Qualität und mit großen Preisunterschieden aufgelistet.

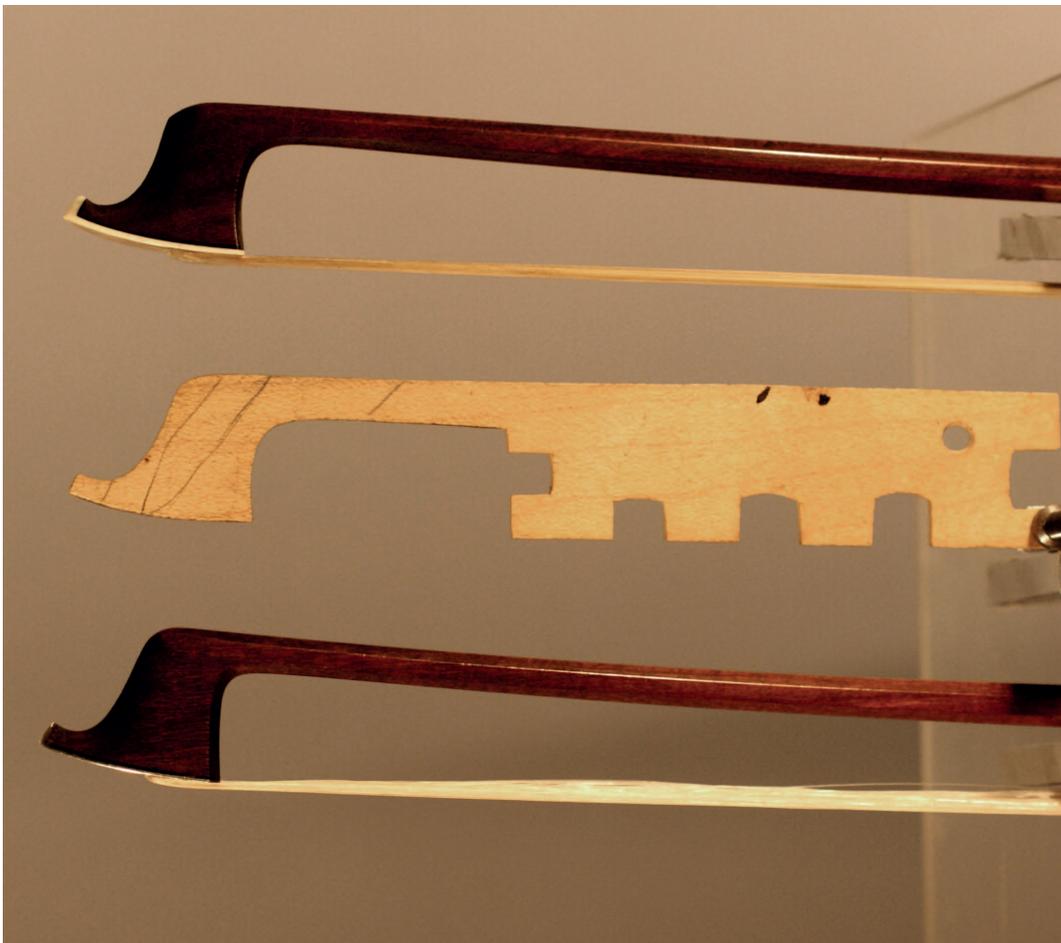


Preisliste Neuner & Hornsteiner um 1820

Der gesamte Mittenwalder Bogenbau wurde offensichtlich ausschließlich durch die beiden **Verleger Neuner & Hornsteiner** und **Johann Anton Bader** organisiert. Keiner der Mittenwalder Bogen ist von den Herstellern oder den beiden Mittenwalder Verlegerfirmen selbst gestempelt worden. Die Verlegerfirma Neuner & Hornsteiner, nach eigenen Angaben 1750 gegründet, war die deutlich größere Firma und hat wohl spätestens seit ca. 1780 den Mittenwalder Bogenbau in größerem Stil organisiert. Leider haben sich bis jetzt keine frühen Geschäftsbücher dieser Firma gefunden.

Es gibt heute noch zahlreiche Bogen mit den Stempeln der beiden Münchner Geigenmacher Stephan Thumhart (Geschäftsgründung 1810) und Andreas Engleder (Geschäftsgründung 1822), deren stilistische Besonderheiten auf eine eigene süddeutsche Arbeitstradition schließen lassen.

Eine Schablone im Nachlass der Verlegerfirma Neuner & Hornsteiner, die genau zu diesen Bogen passt, bestätigt die Meinung, dass diese Bogen aus Mittenwald stammen. Die Verkaufsbücher der Fa. Bader belegen 1828 und 1831, dass auch Bader Bogen an die beiden Münchner Geigenbaugeschäfte lieferte. Es ist aber wohl davon auszugehen, dass beide Geigenmacher deutlich mehr Bogen bei Neuner & Hornsteiner eingekauft haben. Offensichtlich wurden dabei nur die feinen und sehr feinen Bogen von den Münchner Geigenmachern gestempelt.



Bogenschablone

Der frühe Thumhart Stempel zeigt Blocklettern und wurde schon bei den frühen Bogen mit Nut- und Feder-Froschsitz verwendet. Auf der nächsten Facette steht München. Es ist möglich, dass dieser Bogen noch das offene Haarlager hatte und Ring und Perlmutter-Schub später montiert wurden.



Thumhart Stempel in Blocklettern

Der zweite Thumhart Stempel ist in Schreibschrift gehalten. In einem Stephan Thumhart Bass von 1831 ist zusätzlich dieser Stempel in Schreibschrift in die Decke eingebrannt. Es ist also davon auszugehen, dass Thumhart um 1830 das Stempelmodell gewechselt hat.



Thumhart Stempel in Schreibschrift

Der nächste sehr schöne Bogen mit Kopfplatte, Ring, eingelegtem Knopf aus Silber und eingelegtem Frosch mit Perlmutter war wahrscheinlich die teuerste Variante.



Geigenbogen in der teuersten Variante



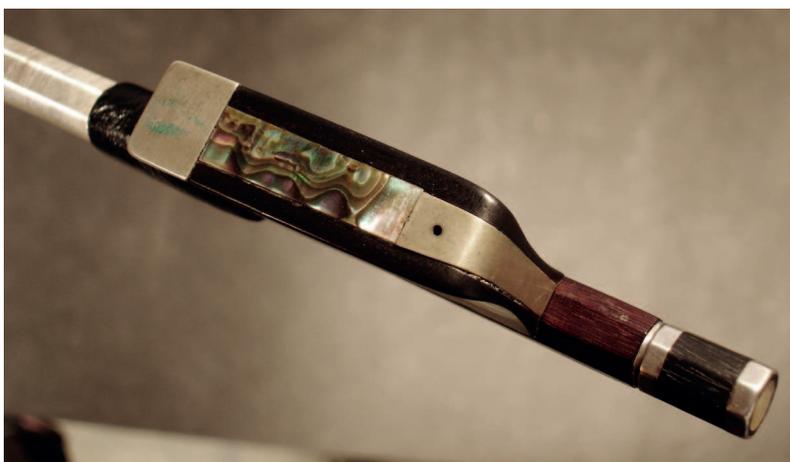
Geigenbogen der zweiten Variante



Alle originalen Kopfplatten, die bekannt sind, sind entweder aus Silber, Neusilber oder Knochen. Kommen wir nun zu zwei Bogen mit Engleder Stempeln. Der Cellobogen dürfte um 1840 gebaut sein und hat den Stempel in Blocklettern. Die Silberbahn ist mit Eisen-schrauben befestigt.



Cellobogen Engleder mit Stempel in Blocklettern



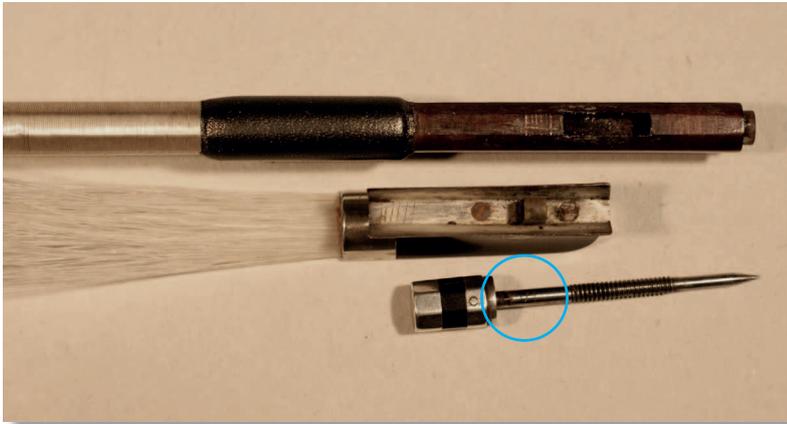
Der zweite Bogen mit Engleder Stempel in Schreibschrift ist um 1850 gebaut. Die Bahn ist wieder mit Eisenschrauben befestigt.



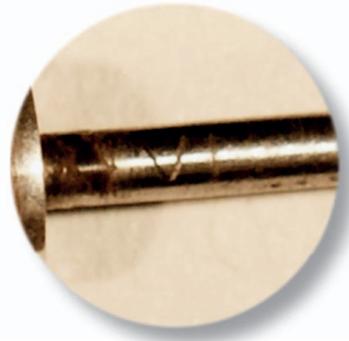
Geigenbogen Engleder mit Stempel in Schreibschrift



Schön sichtbar ist die Markierung von Stange, Frosch und Schraube, was wahrscheinlich nur in einer Mittenwalder Werkstatt gemacht wurde. Wir kennen auch einen Thumhart gestempelten Bogen mit diesen Markierungen.



Markierungen am Geigenbogen Engleder

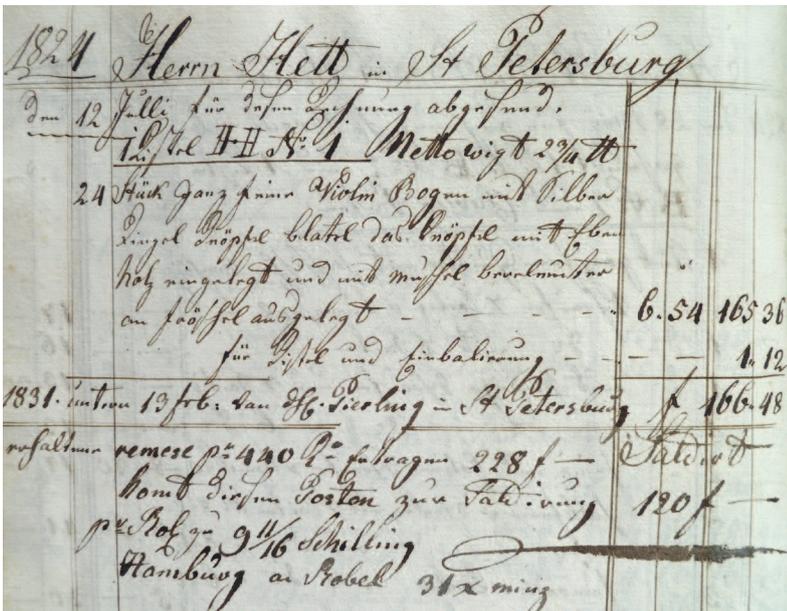


Die teuersten in den Bader Büchern aufgeführten Bogen sind hier zudem noch besonders hervorgehoben:

1824 hat Sebastian Pittl am 24. April, 10. May, 2. Juni und 21. Juni je sechs Stück ganz feiner Bogen mit eingelegtem Knopf, Frosch und Silberring per Stück 4 Gulden geliefert.

Dazu passt die Verkaufsrechnung nach St. Petersburg vom 24. Juli 1824 genau:

24 Stück ganz feiner Violinbogen mit
 Silberring, Silberkopfplatte, den Knopf mit Perlmutter
 eingelegt und am Frosch ein Schild aus Muschelperlmutter eingesetzt
 per Bogen 6.54 Gulden



Rechnung 1824 nach St. Petersburg

Mitte des 19. Jahrhunderts wurde der Bogenbau in Mittenwald wegen billigerer Konkurrenzprodukte eingestellt.

Liste der Bogenmacher in Mittenwald

(unvollständig)

Alois Hornsteiner	vulgo Pfaundleralisi	1781–1848	ab 1806
Joseph Hornsteiner	vulgo Hofschmiedsepp	1775–1852	ab 1818
Sebastian Hornsteiner	vulgo Pfaundler		ab 1806
Sebastian Pittl	vulgo Pittlwastl	1794–1878	ab 1824
Thomas Pittl	vulgo Thoma	1765–1852	ab 1805
Andreas Schandl	vulgo Raßnander	1770–1847	ab 1805
Franz Wackerl	vulgo Pfutifranzl	1779–1843	ab 1809
Friedrich Wackerl	vulgo Pfutifridl	1774–1835	ab 1806
Michael Wackerl	vulgo Pfutimichl	1759–1820	ab 1790
Johannes Wackerl		1729–1811	ab 1782
Johann Witsch		1784–1836	ab 1810
Mathias Witsch		1781–1843	ab 1806
Carl Wörnle	vulgo Carl	1762–1833	ab 1815
Joseph Wörnle	vulgo Dölchlesepl	1792–1848	ab 1825